

Ursachenanalyse und ethnopolitische Gegenstrategien zum Landarbeitermangel in den Ostgebieten: Max Weber, das Institut für Staatsforschung und der Reichsführer SS

Klingemann, Carsten

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Klingemann, C. (1995). Ursachenanalyse und ethnopolitische Gegenstrategien zum Landarbeitermangel in den Ostgebieten: Max Weber, das Institut für Staatsforschung und der Reichsführer SS. In H. Sahner, & S. Schwendtnr (Hrsg.), *27. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Soziologie - Gesellschaften im Umbruch: Sektionen und Arbeitsgruppen* (S. 704-708). Opladen: Westdt. Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-141022>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

- Kreckel, Reinhard (1989): Ethnische Differenzierung und "moderne" Gesellschaft. *Zeitschrift für Soziologie* 18: 162-167.
- Lepsius, M. Rainer (1992), *Bildungsbürgertum im 19. Jahrhundert. Teil III: Lebensführung und ständische Vergesellschaftung*, Stuttgart: 8-18.
- Luhmann, Niklas (1980), *Gesellschaftsstruktur und Semantik. Studien zur Wissenssoziologie der modernen Gesellschaft*, Bd. 1, Frankfurt/M.
- Nassehi, Armin (1990), Zum Funktionswandel von Ethnizität im Prozeß gesellschaftlicher Modernisierung. Ein Beitrag zur Theorie funktionaler Differenzierung. *Soziale Welt*, 261-282.
- Weber, Max (1947), *Gesammelte Aufsätze zur Religionssoziologie*, Bd. 1, Tübingen, S. 536-573.
- Weber, Max (1972), *Wirtschaft und Gesellschaft. Grundrisse der verstehenden Soziologie*, 5. rev. Aufl., besorgt von Johannes Winckelmann, Tübingen.
- Waters, Mary C. (1994), Ethnische Identität als Option. In: *Pathologien des Sozialen. Die Aufgaben der Sozialphilosophie*, hg. von Axel Honneth, Frankfurt/M., S. 205-232.
- Wobbe, Theresa (1994), Die Grenzen der Gemeinschaft und die Grenzen des Geschlechts. In: *Denkachsen. Zur theoretischen und institutionellen Rede vom Geschlecht*, hg. von Theresa Wobbe/ Gesa Lindemann, Frankfurt/M.: 177-207.

Dr. Theresa Wobbe, FU Berlin, Institut für Soziologie (WE 2), Babelsberger Straße 14-16, D-10715 Berlin

4. Ursachenanalyse und ethnpolitische Gegenstrategien zum Landarbeitermangel in den Ostgebieten: Max Weber, das Institut für Staatsforschung und der Reichsführer SS

Carsten Klingemann

Vorbemerkung

Ein unzulässiger Rückzug auf angeblich anthropologisch vorgegebenes wird gewöhnlich jenen vorgeworfen, deren ideologische und politische Position gegenüber 'ethnischer' Differenzierung als sachlich nicht begründet angesehen wird. Im folgenden wird geprüft, in welcher Weise bei Max Weber, dem Institut für Staatsforschung und dem Reichsführer SS Heinrich Himmler sozialwissenschaftliche Untersuchungsergebnisse über die Ursachen des Landarbeitermangels im 'deutschen Osten' mit ethnisierenden Topoi des Volkstumskampfes verknüpft werden. Einleitend wird die Rolle des Ethnischen in Max Webers Stellungnahmen zur 'Polenfrage' synoptisch dargestellt.¹ Dem schließt sich ein knapper Vergleich von zwei aufeinander bezogenen Texten an. Dabei handelt es sich einmal um eine Untersuchung der preußischen Politik zur Ansiedlung von Landarbeitern im Osten, die vom Institut für Staatsforschung an der Universität Berlin 1940 erstellt wurde. Auf der Grundlage dieser von ihm in Auftrag gegebenen Studie, die das Scheitern der preußischen Ansiedlungspolitik dokumentiert, entwickelte dann der Reichsführer SS in seiner Eigenschaft als Reichskommissar für die Festigung deutschen Volkstums seine Konzeption einer Landarbeiteransiedlungsstrategie in den "Ostprovinzen" und in den zu erobernden Gebieten, die er Hitler persönlich vorlegte.²

Die Rolle des Ethnischen in Max Webers Stellungnahmen zur 'Polenfrage'

Die bekannte Zentriertheit des Weberschen Denkens um den nationalen Machtstaat als politischem Ideal stellt den Ausgangspunkt für die weiteren Überlegungen dar.³ Diese Ausrichtung auf Nationalität bedeutet für Webers Analyse der Situation im preußischen Osten, daß nicht die Produktivität der landwirtschaftlichen Betriebe ein objektives, wertfreies Urteilsprinzip sein kann, sondern das Interesse an der Erhaltung des Deutschtums. Er plädiert deswegen für Staatsinterventionen, die die Voraussetzungen für eine selbstgenügsame, nicht für den Markt produzierende Betriebsstruktur schaffen sollen, da die weltmarktabhängigen Gutsbetriebe auf polnische Wanderarbeiter angewiesen sind.

Dabei argumentiert Weber scheinbar mit dem Ethnischen als einer Kategorie *sui generis*. Er spricht von "slavischer Überfluthung" (Weber 1993b: 458) und davon, daß der polnische Kleinbauer an Boden gewinne, "weil er gewissermaßen das Gras vom Boden frißt, nicht *trotz*, sondern *wegen* seiner tiefstehenden physischen und geistigen Lebensgewohnheiten." Es findet somit ein negativer Ausleseprozeß statt, den die "Nationalität" für sich entscheidet, "welche die größere Anpassungsfähigkeit an die gegebenen ökonomischen und sozialen Lebensbedingungen besitzt" (Weber 1993c: 553). Er fordert deswegen die Aufsiedlung eines erheblichen Teils des Großgrundbesitzes, die flächendeckende Einrichtung von kleinen Bauernstellen und die Schließung der Grenzen für polnische Wanderarbeiter.

Wie wurde Weber im Ersten Weltkrieg vom Polenfeind zum Polenfreund? Ich meine mit Hilfe einer kulturistisch anmutenden Kehrwende. In der Frankfurter Zeitung schreibt er am 25. Februar 1917: "Daß das Vordringen der Polen auf Kosten der Deutschen im Osten sich vollzog gerade infolge der größeren *Kulturarmut* der ersteren, die sich ausdrückte in geringeren Lohnforderungen der polnischen Arbeiter und geringerem Mindestbodenbedarf der polnischen Bauern, - diese fatale Beherrschung der Nationalitätenkonkurrenz durch das 'Prinzip der billigeren Hand' war seinerzeit ein triftiger Grund für uns Deutsche, die *Ansiedlungspolitik* der preußischen Regierung zu unterstützen" (Weber 1958a: 174). Eigentlich müßte nun gefragt werden, welche Ursachen die größere Kulturarmut hervorgerufen haben. Davon will Weber, der ein sich Deutschland unterordnendes 'freies' Polen als Rückendeckung gegen Rußland schaffen möchte, aber nichts mehr wissen. So stellt er fest, die wirtschaftliche Mobilmachung des Polentums habe in ihren Kampforganisationen dazu geführt, "daß von einer 'Konkurrenz der durch Kulturlosigkeit billigeren Hand' heute *nicht* mehr wie früher geredet werden darf" (ebd.: 175).

Webers ethnisierende Redeweise der 90er Jahre ist nun scheinbar aufgegeben worden, sein machtpolitisches Nationalstaatsdenken erklärtermaßen nicht - und das kann jederzeit reethnisiert werden. Denn der Beweis, die eigentlich aus ethnischen Gründen billigere polnische Arbeitskraft sei nun genauso teuer wie die deutsche, wird nicht erbracht. Umgekehrt, am 1. März 1917 wendet sich Weber wieder in der Frankfurter Zeitung energisch gegen die preußische Fideikommißvorlage: "Das Interesse der Plutokratie an billigen Arbeitern und das Interesse des Deutschtums sind unvereinbar." (Weber 1958b). Und bereits in seiner Nürnberger Rede - "An der Schwelle des dritten Kriegsjahres" - für den Deutschen National-Ausschuß am 1. August 1916 hatte Weber zu erkennen gegeben, daß er sich nach wie vor eine Lösung des Polenproblems nur als ethnische vorstellen konnte: "Seit 23 Jahren versuche ich vergebens, es durchzusetzen, daß die fremden

Arbeiter aus Deutschland ausgewiesen würden."⁴ Um auch die Arbeiterschaft nationalpolitisch ansprechen zu können, argumentiert selbst noch der Polenfreund Weber ethnopolitisch.

Die Studie des Instituts für Staatsforschung

Es handelt sich um den "Archivbericht Nr. 14"⁵ aus dem Projekt "Auswertung der Erfahrungen der deutschen Ostsiedlung bis zur Machtergreifung", mit dem Betreff-Vermerk: "Die Ansiedlung von Landarbeitern". Das Manuskript ist mit der Paraphe Himmmlers auf den 8. Juni 1940 datiert, umfaßt 14 maschinengeschriebene Seiten und ist mit "Höhn"⁶ unterzeichnet. Verwendet wurden Zeitungsartikel, Denkschriften, Berichte der preußischen Ansiedlungskommission und Akten von Ministerien.

Ursachen der Polonisierung

Neben allgemeinen Gründen für die Stadt- und Westwanderung werden speziell für die Landarbeiter deren rückständige und zum Teil unwürdige Lebensverhältnisse auf den Gütern des Ostens hervorgehoben. Dabei werden sowohl materielle Mißstände wie auch die schlechte Behandlung der Arbeiter benannt. Die Hauptursache für das massenhafte Zuströmen polnischer Arbeiter wird in der großen Nachfrage nach billigen Arbeitskräften seitens der Großbauern und des Großgrundbesitzes und in der Genügsamkeit der polnischen Arbeiter gesehen. Da sich mit dem Anwachsen der Zahl der polnischen Arbeiter auch Angehörige zahlreicher anderer Berufe, selbst Akademiker, etablieren, kommt es zu einer nachhaltigen Polonisierung. Der Archivbericht stellt somit ausschließlich sozialökonomische Ursachen für die Abwanderung deutscher und das Zuströmen polnischer Arbeiter heraus.

Die Haupteckdaten des Berichts lautet: "Falsch war es, daß die preußischen Siedlungsbehörden im wesentlichen von wirtschaftlichen Gesichtspunkten ausgingen und dem Großgrundbesitz sowie den Großbauern um jeden Preis berufliche Landarbeiter zur Verfügung stellen wollten. Die Ansiedlungsbehörden gerieten dadurch in Widerspruch zu ihren eigenen Zielen und Grundsätzen: Die Ostsiedlung konnte nur leben, wenn ein immer neuer Zustrom von siedlungswilligen und siedlungsfähigen Leuten in die Provinzen kam; bei den Landarbeitern mußte aber dieser beste Trieb, Bauer zu werden, künstlich unterdrückt werden. Sie sollten möglichst nicht Bauer werden, sondern sollten an ihre kleine und unzulängliche Scholle gefesselt werden."

Der Bericht kommt somit bei der Benennung der Hauptursachen des Scheiterns der Ansiedlungspolitik zu demselben Ergebnis wie Max Weber. Im Rahmen der Auswertung der Enquête des Vereins für Sozialpolitik zur Lage der Landarbeiter stellt Weber fest, daß die Abwanderung der deutschen Landarbeiter in erster Linie eine Folge des Zusammenbruchs der älteren patriarchalischen Sozialordnung war, die sich im Zuge des Vordringens kapitalistischer Formen der Wirtschaftsführung unvermeidlich ergab. Seine Analyse des Verhältnisses zwischen dem Anteil des Großgrundbesitzes an der gesamten Fläche eines Gebietes und der Rate der abgewanderten Deutschen erbringt für ihn den Beweis, daß "der landwirtschaftliche Großbetrieb des Ostens der gefährlichste Feind unserer Nationalität, daß er unser *größter Polonisator* ist"(Weber 1993d: 177).

Himmlers Ausführungen

Der achtseitige Text⁷ beginnt mit dem Satz: "Ein Archivbericht Nr. 14 über die Auswertung der Erfahrungen der deutschen Ostsiedlung bis zur Machtergreifung befaßt sich mit der Frage der Ansiedlung von Landarbeitern."

Datum: 24.6.1940, Führer-Hauptquartier

Das Manuskript ist mit besonders großen Schreibmaschinentypen geschrieben, die für Texte benutzt wurden, die Hitler vorgelegt werden sollten. Schluß: "Der Reichsführer SS."

Handschriftlich ist vermerkt: "korrigiertes Ex."; "d. Führer im Zug von Freiburg i.Br.n. Ottersweier vorgelegt. 30.VI.40.

Der Führer sagte, daß es Punkt für Punkt richtig wäre."

Abgezeichnet mit der Paraphe Himmlers.

Aus dem Archivbericht übernahm Himmler die Feststellung des völligen Scheiterns der staatlichen Maßnahmen. Als Ursache dafür bezeichnete er jedoch nicht die dominanten wirtschaftlichen Interessen des Großgrundbesitzes, sondern die "unmöglichen" politischen Verhältnisse, die er in den Gegensätzen zwischen Konservativen und Sozialdemokraten sowie zwischen Katholiken und Protestanten erblickte. Es wird aber deutlich, daß er weiß, wo das eigentliche Problem liegt, wenn er unvermittelt fortfährt: "Trotzdem erscheint es mir notwendig, zu diesen Fragen Stellung zu nehmen, da ich weiß, daß auch heute bei manchen Stellen die Ansicht vertreten wird, daß man im Osten und im Gesamtreich ohne ansässige fremde Arbeiter nicht auskommen könne, und daß man die ansässigen Fremden aus wirtschaftlichen Gründen immer behalten müsse." Dieser Auffassung stellt er seine rassenpolitisch motivierten Wunschvorstellungen entgegen. Aber auch Himmler mußte sich eingestehen, daß die Wirtschaft auch noch sieben Jahre nach der sogenannten Machtergreifung auf seine rassenpolitischen Zielvorgaben keine Rücksicht nehmen würde, wenn es darum ging, billige Arbeitskräfte nutzen zu können. Um dennoch die von ihm als größtes Übel gefürchtete Rassenmischung, die der massenhafte Einsatz ausländischer Arbeiter mit sich bringen würde, zu verhindern, verkündete er ein "heiliges, für alle Zeiten gültiges Gesetz bei der Verwendung dieser fremdrassigen Wanderarbeiter". Punkt 3 dieses Gesetzes lautet: "unmöglich und verboten ist jede geschlechtliche Vermischung zwischen diesen fremdrassigen und germanischen Menschen."

Fazit

In der Analyse der sozialen und politischen Ursachen des Landarbeitermangels stimmen die Wissenschaftler Max Weber und die des Instituts für Staatsforschung weitgehend überein, während im Hinblick auf nationalpolitische/volkstumspolitische Strategien die Politiker Weber und Himmler den deutschen Anspruch - in freilich unterschiedlicher Weise - mit Hilfe ethnisierender Begründungen durchsetzen wollen. Beide setzen auf den von Weber als Kern der Rassenvorstellung benannten Effekt der Mobilisierung des Gemeinschaftsglaubens - in diesem Fall an das Deutschtum.

Anmerkungen

- 1) Eine ausführliche Auseinandersetzung mit Webers agrarsoziologischen Untersuchungen und seiner politischen Haltung gegenüber der befürchteten Polonisierung des 'deutschen Ostens' erfolgt in einer längeren Fassung dieses Beitrags, die im Jahrbuch für Soziologiegeschichte erscheinen soll.
- 2) In der eben erwähnten längeren Fassung wird auch durch einen Textvergleich der instrumentelle Gebrauch der Expertise des Instituts für Staatsforschung durch Himmler nachgezeichnet.
- 3) Die Ausführungen lehnen sich weitgehend an Mommsen (²1974) sowie Mommsen/Aldenhoff (1993) an.
- 4) Zit. nach Mommsen (Max Weber Gesamtausgabe, Bd. 4, 1. Halbband: 508, 510).
- 5) Bundesarchiv Koblenz, NS 19/3282 (Persönlicher Stab Reichsführer SS, ohne Paginierung).
- 6) Es handelt sich um den Direktor des Instituts für Staatsforschung Prof. Reinhard Höhn; zu Höhns außergewöhnlicher Karriere vgl. Heiber 1966; zu Höhns Aktivitäten im Bereich der Soziologie vgl. Klingemann 1995.
- 7) Bundesarchiv Koblenz, NS 19/3282 (Persönlicher Stab Reichsführer SS, ohne Paginierung).

Literatur

Carsten Klingemann (erscheint 1995), Soziologie im Dritten Reich. Opladen.

Helmut Heiber (1966), Walter Frank und sein Reichsinstitut für Geschichte des neuen Deutschlands. Stuttgart.

Mommsen, Wolfgang J. (²1974), Max Weber und die deutsche Politik 1890-1920. Tübingen.

Mommsen, Wolfgang J./Aldenhoff, Rita, Einleitung, in: Weber (1993a): 1-67.

Weber, Max (1993), Die ländliche Arbeitsverfassung, in: Max Weber Gesamtausgabe, Bd. 4, 1. Teilband.

Weber, Max (1993a), Landarbeiterfrage, Nationalstaat und Volkswirtschaftspolitik. Schriften und Reden 1892-1899. Tübingen (Max Weber Gesamtausgabe, Bd. 4, 1. Halbband).

Weber, Max (1993b), Entwicklungstendenzen in der Lage der ostelbischen Landarbeiter (Max Weber Gesamtausgabe).

Weber, Max (1993c) Der Nationalstaat und die Volkswirtschaftspolitik. Akademische Antrittsrede (Max Weber Gesamtausgabe, Bd. 4, 1. Halbband).

Weber, Max (²1958a), Deutschlands äußere und Preußens innere Politik. I. Die Polenpolitik, in: Ders., Gesammelte politische Schriften. Tübingen.

Weber, Max (²1958b), Deutschlands äußere und Preußens innere Politik. II: Die Nobilitierung der Kriegsgewinne, in: Ders., Gesammelte politische Schriften, Tübingen.

Prof. Dr. Carsten Klingemann, Universität Osnabrück, FB Sozialwissenschaften, PF 4469, D-49069 Osnabrück